

1573

SACHARJA- PREDIGTEN

SECHS PREDIGTEN
GEHALTEN IM SEPTEMBER
UND OKTOBER 1952
IN DER ZENTRAKKIRCHE ZU LONDON

VI. PREDIGT

SACHARJA-PREDIGTEN

VI. PREDIGT

Zentralkirche London, 1952

„Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen, was man sieht?

So wir aber des hoffen, dass wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.“

(Römer 8, 24, 25)

Die siebente Vision, die dem Propheten Sacharja gezeigt wurde, ist aufs innigste mit der Hoffnung, die wir nicht sehen, verbunden, auf die in diesem Textwort hingewiesen wird. Diese Vision ist aufgezeichnet bei Sacharja im 5. Kapitel, Verse 5-11, wo es heißt:

„Und der Engel, der mit mir redete, ging heraus und sprach zu mir: Hebe deine Augen auf und siehe! Was geht da heraus?

Und ich sprach: Was ist's? Er aber sprach: Ein Ephra geht heraus; und sprach: Das ist ihre Gestalt im ganzen Lande.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0011

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Und siehe, es hob sich ein Zentner Blei;
und da war ein Weib, das saß im Epha.

Er aber sprach: Das ist die Gottlosigkeit.
Und er warf sie in das Epha und warf den
Klumpen Blei oben aufs Loch.

Und ich hob meine Augen auf und sah und
siehe, zwei Weiber gingen heraus und hat-
ten Flügel, die der Wind trieb - es waren
aber Flügel wie Storchflügel - und sie führ-
ten das Epha zwischen Erde und Himmel.

Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir
redete: Wo führen die das Epha hin?

Er aber sprach zu mir: Dass ihm ein Haus
gebaut werde im Lande Sinear und bereitet
und es daselbst gesetzt werde auf seinen
Boden.“

In dieser Vision wird uns bildlich durch einen
Ablauf von Symbolen der Abtrünnige und der Gottlo-
se, der ungläubige Zustand eines Bundesvolkes, ge-
schildert. Es ist nicht so sehr die moralische Verwor-
fenheit menschlicher Natur, von der hier ein Bild ge-
zeichnet wird als vielmehr die Perversion und Verwer-
fung geistlicher Berufung.

Zweifellos hatte diese Vision in diesem Sinne eine
tatsächliche Anwendung auf Gottes Bundesvolk Israel,
aber unsere gegenwärtige Absicht ist es, Gewiss-
heit über die geistliche Bedeutung dieser Vision für
jene zu erlangen, die zum Bund in Christo zugelassen
worden sind.

So lasset uns denn einen Augenblick in Betracht
ziehen, was es ist, dass in der christlichen Kirche dar-
gestellt und bezeugt gesehen werden sollte, und zwar
zu dem Zweck, dass wir um so besser in der Lage sein
mögen, das Böse wahrzunehmen, dass in dieser Visi-
on, die heute (abend) den Gegenstand unserer
Betrachtung bildet, symbolisch zur Darstellung ge-
langt.

Die vornehmste und doch ungesehene Hoffnung,
die vor die Kirche gesetzt ist, ist das Offenbarwerden
des Menschensohnes auf dem Throne Gottes. Er ist
oder sollte doch der Mittelpunkt der Anbetung der
Kirche sein. Er sollte der Gegenstand ihres ganzen
heiligen Zeugnisses sein. Der Quell der Frömmigkeit
in dem anbetenden und Zeugnis ablegenden Leib, die
Schar der Getauften, steht in Übereinstimmung zu
ihrem Glauben, womit sie festhalten an der noch un-
gesehenen Hoffnung. „Was aber nicht aus dem Glau-
ben geht, das ist Sünde.“

In der Vision sah Sacharja nicht einen Menschen auf dem Thron, sondern ein Weib in einem Epha. Ein Epha ist ein Handelsmaß und weckt automatisch schmutzige Gedankenverbindungen zu Profit und Verlust, zu Umsatz und all dem Mammon der Ungerechtigkeit. Also mag es so erscheinen, als dass das Weib sich in Umgebungen verbirgt, die von weltlichem Gewinn sprechen. Dies ist ein Zustand, über welchem von der Kirche in der Offenbarung, Kapitel 18, Vers 7, gesprochen wird: „Ich sitze als Königin und bin keine Witwe und Leid werde ich nicht sehen.“

Das Sinnbild bietet sich sofort als Verbindungsglied zu solchen weit verbreiteten Textworten an, wie z.B.: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Oder: „Denn die Geldgier ist eine Wurzel allen Übels“ (nach Albrecht). Und abermals: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts.“ Dieser laodizäische Zustand irdischer Vollkommenheit, dieses „Nichts-Bedürfen“ bezieht sich symbolisch auf den Abschluss des Bleis über dem Epha. Blei stellt geistlich das dar, was unbeständig und unrein ist. Es ist ein Metall, für niedere Anwendungen vorgesehen, und ist völlig unzuverlässig, wo Kraft und Stabilität gefragt ist. Allerdings, wenn es neu ist, hat es eine gewisse Ähnlichkeit mit Silber, und so wird es zu einer Art nachgemachter guter Sache, welche ein Symbol göttlicher Liebe ist.

Man braucht nur einen kleinen Anteil unedlen Bleis zu nehmen, um Sterling Silber herabzumindern. Wie jeder Mann gefälschte Münzherstellung mit Abscheu ansieht, so verabscheut Gott die selbstsüchtige und geistliche Unreinheit, die gleich einer minderwertigen Legierung die Menschenkinder herabsetzen, die doch eigentlich das Ebenbild Gottes, ihres Schöpfers und Erlösers tragen und darüber Seine Aufschrift zeigen sollten. Da gibt es eine Erinnerung an diese Wahrheit in den Namen, mit denen sich der Herr selbst an Laodizea wendet: „Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes.“ An jener Gemeinde und an die katholische Kirche in jenem Zustand, an die jenes Sendschreiben gerichtet ist, erging ein strenger Tadel wegen der auf niederem Grund stehenden Liebe, die Lauheit hervorbringt.“ Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde.“

Da gibt es eine Schriftstelle im Propheten Jeremia, Kapitel 6, Verse 28 - 30, (in der es nach Menge Übersetzung heißt): „Allesamt sind sie widerspenstige Empörer, gehen mit Verleumdungen um, aus dem Feuer ist nur Blei herausgekommen, verworfenes Silber nennt man sie, denn der Herr hat sie verworfen.“

Mit anderen Worten: Sie sind nicht die gültige Münze des Himmelreiches, geprägt mit dem Bild des himmlischen Königs und versehen mit Seiner Aufschrift.

Wenn der Engel das Weib zur Schau stellt, die mitten im Epha saß, sagte er: „Das ist die Gottlosigkeit.“ Dieses Weib stellt sich selbst zur Schau, macht sich selbst zum Mittelpunkt der Betrachtung. Dies ist Gottlosigkeit, dies ist nicht Glaube, es ist Stolz. Das Weib ist ganz offensichtlich ein Symbol jenes geistlichen Wesens Babylon, wie sie den letzten üblen Zustand der Getauften darstellt.

Um dieses geistliche Geheimnis uns zu eröffnen, nehmen wir als Schlüssel dazu die Offenbarung, Kapitel 18, in welcher dem Apostel Johannes die vollständige und gänzliche Verwüstung des geheimnisvollen Babylon gezeigt wurde. Das Weib, das mitten im Epha sitzt, ist ganz gewisslich diejenige, die daselbst gezeigt wird, wie sie sagt: „Ich sitze als Königin und Leid werde ich nicht sehen.“ Und der HErr spricht: „Da ist die Gottlosigkeit.“ Von dem geheimnisvollen Babylon wird gesagt: „Ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.“ Dies ist jenes Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin. Dies ist das Weib, die wie Isebel das Königssiegel für eigene Zwecke missbraucht.

Sacharja schrieb:

„Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, zwei Weiber gingen heraus, und hatten Flügel, die der Wind trieb; es waren aber Flügel wie Storchflügel, und sie führten das Epha zwischen Erde und Himmel.

Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Wo führen sie das Epha hin?

Er aber sprach zu mir: Dass ihm ein Haus gebaut werde im Lande Sinear und bereitet und es daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.“

Das Epha ist eine Art spottende Nachahmung der Bundeslade und des Gnadenstuhls, worinnen sich die Weissagungen Gottes an Sein wahres Volk befanden. Das in dem Epha bedeckte Weib gleicht dem geheimen, mystischen Orakel aller falschen Religionen, die aus göttlicher Offenbarung und ehrfürchtiger Scheu nur Vorteil ziehen. Die zwei Weiber waren in ihrer Absicht emsig bestrebt, dem Epha ein Haus zu bauen, also eine immerwährende Wohnstatt auf Erden. Die Absicht der Anstifter des Weibes, immerwährenden Besitz zu schaffen, steht im Gegensatz zur Absicht des HErrn bis zum Kommen des Menschensohnes.

Seiner Kirche ruft Er in Seiner Abwesenheit zu: „Dies ist nicht eure Ruhe“, „hier habt ihr keine bleibende Stadt.“ Aber er schenkt ihr die Hoffnung, wenngleich noch ungesehen, einer immerwährenden Wohnstatt in der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgefahren.

In dem Weib, das mitten im Epha sitzt, das von den zwei Weibern geführt wird, die durch den Wind in ihren Flügeln getrieben werden, können wir ein im Vorhinein vorgenommenes Abschatten der Kirche, die ihre wahre Hoffnung vergessen hat, wahrnehmen, die danach trachtet, sich eine immerwährende Wohnstatt auf Erden einzurichten. Wer sind diese zwei Weiber, die Anstifterinnen des anderen Weibes in dem Epha? Die Schrift verkündet, dass Babylon „die Mutter der Hurerei“ ist. Sie möchten so erscheinen, als dass sie die zwei großen Kirchenabteilungen darstellen, die morgenländische und die abendländische. Dass sie eher irdische als himmlische Wesen sind, wird dadurch angezeigt, dass sie Storchenflügel haben. Es steht geschrieben: „Der Storch hat sein Nest auf Zypressen“ (nach Albrecht). Die Zypresse (oder wohl besser: die Tanne -Anm. d. Übers.) ist ein Vorbild für das prophetische Amt. Die Weiber, die die Flügel eines Storches haben, möchten so scheinen, als ob sie irgendeine Handlung des falschen Propheten anzeigen,

der so eng seine Verbindung zu den bösen Tagen des Endes hat.

Der Storch nährt sich von unreinen Dingen wie Fröschen, und dies lässt vermuten, dass, insoweit das Werk jener, die durch die zwei Weiber repräsentiert werden, den Anschein hat, dem Charakter nach prophetisch zu sein, es aber nicht von oben inspiriert wird. Die zwei Flügel des Storches mögen uns die zwei Vorgehensweisen des wankelmütigen Propheten Bileams in unser Gedächtnis zurückrufen, als er, beeinflusst von einem bösen Geist, versuchte, den Untergang des Volkes Gottes mit Unzucht und Götzendienst zu umgehen.

Die letzten Tage vor der Zerstörung Babylons sind genau verbunden mit prophetischer Bewegung guter und böser Art. Der Herr wird Sein zweifaches prophetisches Zeugnis aussenden. Die böse prophetische Bewegung wird auch sehr gebrandmarkt sein, denn es wird das Werk des falschen Propheten geben und wahrscheinlich eine Darstellung jenes letzten Zustands des Bösen, wovon der Prophet Jeremia spricht: „Die Propheten weissagen falsch, und die Priester herrschen in ihrem Amt, und Mein Volk hat's gern also. Wie will es euch zuletzt darob gehen?“

„Der Wind trieb ihre Flügel.“ Jene, die in der Vision von den zwei Weibern bildlich dargestellt werden, werden ihr Fähnchen nach dem Wind hängen lassen. Sie werden sich auf der Woge populären Beifalls treiben lassen. In diesen Tagen wird oft gesagt, und dies manchmal selbst von solchen, die in der Kirche über Autorität verfügen, dass, wenn die Kirche ihren Einfluss in der Welt beibehalten soll, sie ihre Systeme neu anpassen müsse, ja sogar ihre Glaubensbekenntnisse, um mehr in Übereinstimmung mit den Ideen und modernen Gedanken heutigen Tages zu gelangen. Ach, da scheint es dann ein zunehmendes Fahrenlassen zu geben, um der neuen Lebensweise zu folgen. Und wohin soll ein solcher Lauf führen? Ganz gewisslich dahin, dass man nachlässt, danach zu trachten, sich von dem Geist Gottes führen zu lassen und hin zu einer Zufriedenheit, vom Wind getrieben und auf einer Woge populären Beifalls getragen zu werden.

„Die führen das Epha hin, dass ihm ein Haus gebaut werde im Lande Sinear und bereitet und es daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.“ Der gewählte Bauplatz zur Aufrichtung des Epha ist bedeutsam. Sinear war im Alten Testament der Schauplatz von Aktivitäten derer, die sagten: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen!“

Da also stand jene stolze Stadt, das tatsächliche Babylon, das Vorbild dafür, was in der gerade betrachteten Vision dargestellt ist. „Die führen das Epha hin, dass ihm ein Haus gebaut werde im Lande Sinear und bereitet und es daselbst gesetzt werde auf seinen Boden.“ Dorthin trägt der Wind populärer Meinung jene unter den Getauften, die willig und zufrieden sind, diese Art des Vorangehens anzunehmen. Nachdem sie der Hoffnung verlustig gegangen sind, wodurch wir selig gemacht werden, ist die Kirche fest entschlossen, die Hoffnung anzunehmen, sich selbst auf ihren Boden niederzulassen, als eine große irdische Einrichtung, als ein Lehrer der Moral, als ein Mittelpunkt der Philantropie (d.h. der Menschenliebe), kurzum als ein mächtiger Kultur und Frieden verbreitender Einfluss auf Erden.

Die wahre Kirche erbaut sich dagegen auf den HErrn als ihrem Boden. „Er ist ein Fels.“ „Gottes Wege sind vollkommen.“ Die Kirche ist“ erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Das ist der Berg Zion, der niemals bewegt werden wird, das Haus, das auf einen Fels erbaut ist. Das Haus, das auf dem Sand menschlicher Vorstellungen erbaut ist, beschwört Unheil herauf. So gewisslich wie Gott die Sprachen der Erbauer des Turms zu Babel verwirrte und damit ihre Pläne zuschanden machte, so gewisslich wie Er Babylon vor

alters zerstörte, so gewisslich trifft dies zu auf das Unheil des geheimnisvollen Babylon. „Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden. Wenn sie gegründet ist auf ihrem Boden, wenn sie aus vollem Herzen spricht: „Ich werde nimmermehr wanken; es wird für und für keine Not haben“, wenn sie „ihre Namen rühme auf Erden, und meint, sie bleibe ewiglich, dann wird plötzliche Zerstörung in einem Augenblick kommen, „denn stark ist Gott, der HErr, der sie richten wird.“ Aus dem Buch der Offenbarung, Kapitel 11, Vers 19, erfahren wir, dass es beim Ertönen der siebenten Posaune eine Erschütterung durch Erdbeben geben wird, das alles dem Erdboden gleichmachen wird, das nicht erbaut ist auf dem Fels aller Zeiten. Jegliches Haus, das auf seinem eigenen Boden gegründet ist, wird diesen Umsturz des geheimnisvollen Babylon teilen, aber wir hoffen und beten, dass die ganze Schar der Getauften errettet werden möge, wenngleich ihre Werke in der Kraft des Fleisches gewirkt und in Übereinstimmung mit ihren eigenen Plänen völlig zerstört werden.

Wenn da gefragt werden sollte, welcherlei Gewinn ist unser bei der Betrachtung solch eines Themas, wie die geistliche Bedeutung der Visionen, die von dem Propheten Sacharja gesehen wurden, dann lautet die Antwort: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoff-

nung“, einer Hoffnung, die bis jetzt noch nicht gesehen ist. „So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.“ Da ist die eine vor die Kirche gesetzte Hoffnung, über die es keinen Zweifel hinsichtlich ihrer Erfüllung gibt, ja die Hoffnung auf das Kommen des wahren Salomo, des Friedefürsten, der Seinen lebendigen Tempel nicht als ein irdisches Haus, erbaut auf seinem Boden, offenbaren wird, sondern ein herrliches und ewiges Haus, aufgerichtet von dem HErrn auf Seine eigene Art und zu Seiner eigenen Ihm wohlgefälligen Zeit und gegründet auf Ihn, der da ist der Fels, dessen Werk vollkommen ist. Die Betrachtung der geistlichen Bedeutung der Vision des Weibes in dem Epha möge dazu dienen, uns ganz deutlich die grässlichen Folgen des Versagens von Seiten derer nahezubringen, die zum Bunde Christi zugelassen worden sind, festzuhalten an jener Hoffnung und in Geduld zu warten auf ihre Erfüllung.

Zu Beginn des Werkes, welches der HErr in den letzten Tagen dieser gegenwärtigen Haushaltung zu tun begann, wurde der Ruf gehört, der Gottes Bundesvolk betrifft, das in dem geheimnisvollen Babylon gefangen gehalten wird: „Gehet aus von ihr, Mein Volk.“ Als ein Leib hat die Kirche diesen Ruf nicht erwidert. Wir haben etwas von einer Schar gehört, von der wir - wenn auch unwürdig - einen Teil bilden, die

als Heilande für ihre Brüder gebraucht werden sollen, die in dem geheimnisvollen Babylon bleiben, wenn Gottes Gerichte über sie fallen. Gewisslich sollen die, so zu solch einem Werk berufen sind, gut mit dem Wissen dessen ausgestattet sein, das in den Schriften über Gottes Ratschluss und Seine Vorgehensweise, dessen Vollendung zu bewirken, offenbart worden ist. Mithin mögen sie, die ihren Brüdern zu Hilfe gesandt sind, wenn diese in der Stunde der Versuchung mit ihrem Angesicht gen Zion gerichtet nach dem Weg dorthin fragen werden, in der Lage sein, ihnen sichere und zuverlässige Anweisungen zu geben.

Möge Gott uns Gnade geben, durch unseren HErrn Jesum Christum, durch Seinen Heiligen Geist, unsere Hoffnung festzuhalten bis ans Ende und - wenn uns Gelegenheit gegeben wird - darüber Zeugnis abzulegen, zur Hilfe unserer Mitgenossen in dem einen Leibe Christi.